**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

**Heft:** 12

Artikel: Pech
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455394

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man hatte es ja und brauchte nicht am falschen Ort zu knausern. Außerdem bemerkte sie neckisch mit dem ihr eigenen Esprit: "Auch der Bogel hat zwei Flügel". Und beide Flügel spielten elektrisch. Der rote die neuen Tänze und der schwarze die schönsten Potpourris.

Auch verschiedene "berzige" Erfindungen hatte diese seltene Frau in ihrem Beim gemacht. Natürlich nicht allein. Etwa mit bem

Elektriker zusammen. Aber die Idee war doch von ihr. So zum Beispiel im Boudoir. Ach das Boudoir! "Die suße Klause", wie sie sagte. Da stand die Benus von Milo in der Ecke aus echtem Marmor. Niemand konnte etwas abnen. Nur einen feinen Strich batte diese Benus um ben Sals. Aber fieb, Frau Neureich zieht die Brauen boch und löst den Zauber. Nein, wer hätte das gedacht! Der Kopf der Benus ist beweglich. Sie gibt ihm einen leichten Schubs nach links: blau leuchten am Lufter die Birnen auf; - jest nach rechts: in sattes ben= galisches Rot erscheint das Boudoir getaucht, und schau, blendend er= strahlen im kunstlichen Kamin, zwi= Schen echt unverbrennbaren Scheitern, die Inizialien in feuriger Schrift. — Sorch! Belche Berklärung zieht über ber Erfinderin Gesicht und welcher Triumpf in ihren kurzen Worten:



Ift doch nichts schönres anzusehn, als wie zwei Menschen, die sich verftehn.

gern babei, daß sie sich nicht lumpen ließ. Eines Tages kam sie auf den köftlichen Gedanken, die Toilette mit Kronennoten tapezieren zu lassen. (Natürlich durften es Tausender sein.) Aber als sie das vollendete Werk ihrem Manne zeigte, erklärte er ihr, eine gewöhnliche Tapete mittlerer Güte wäre ja viel teurer gewesen, — und lachte sie aus. — Sofort ließ sie die Kronen wieder überkleben und zwar standesgemäß mit einem blaugelben

Goldbrokat, die Inizialien in flammende Rosetten eingewirkt. Sie sagte sich: "Nur keine Schooflitäten am falschen Ort!" Gerade im Nebensächlichen kann man oft seine bessere Bornehmheit zeigen. Drum mußte auch beim "Waschlavoir" ein ordentlicher Turm Handtücher hin, mit diesem Monogramm natürlich und breiter Bordüre aus Brüsselersspien.

Ropfzerbrechen bereitete ihr das allzuschlichte, uncharakteristische Elossettpapier. Sie fragte sich, ob nicht auch hier — die Inizialien . . . .

Da geschah etwas Gräßliches, eines Tags. Die Dienerschaft lief zusammen. Ein Schuß war gefallen im Herrenzimmer. Neureich lag am Boden; die Pistole in die Hand geframpft.

Tief erschüttert stand die Witwe. Aber wie ein aparter Trost war's, wie eine kleine, letzte Ueberraschung

"Gelt?! Fein! Was? Wie?! Alles meine Idee!" — in herbem Gram: auch auf dem Revolver standen wenigstens Ueberhaupt hatte sie ein faible für das Driginelle und zeigte — die geliebten Inizialien. — — Giovanetto

LU

Die schöne Lu saß täglich allein Bei Suppe, Braten und Fisch; Sie mochte nicht länger einsam sein Und lud mich abends zu Tisch.

Wir aßen, tranken und sprachen viel Bon alter und neuer Zeit, Und priesen bei einem charmanten Spiel Das Leben herrlich zu Zweit.

Es war schon spät, als glühend ich sank Zu Füßen der schönen Lu; Sanst löst ich von ihrem Knöchel schlank Den seidengeschnürten Schuh.

Da hört ich ihr Stimmchen, wie Glocken fein, Süß singend an meinem Ohr: "Geliebter, bald wirst du der Zwölste sein, Der mir die Treue schwor". Garl Seelig

Warum, Apollo, haft du mir verliehen Der Musen Freundschaft und des Sanges Luft? Daß ich soll ewig nur den Karren ziehen? Und lächeln soll — mit weher, wunder Brust?

Wenn nach bes Tages Laft und Miss die Anbern Bei Weis und Wein vergessen ihr Geschick, Mit rohem Kärm von Schenk zur Schenke wandern, Steh ich allein, abseits, mit Trop im Blick.

## Morgenfrühe

Die Lampe leuchtet wie ein Stern aus Nebeln, die durch Gaffen wallen. Des Wandrers Schritte Kingen fern, wie Hammerschläge, die verhallen.

Ein Rasseln naht mit einem Licht. Dann hört man Blechgefäße bröhnen. Ein Bürger kann sich, wie er spricht, an biesen Lärm noch nicht gewöhnen.

Ein Trunkner kommt einhergeschwankt dem Frühaufsteher in die Quere. Der letztere ift entsetzt und dankt, daß er nicht so wie jener wäre.

Der Bogenlampenstern erlischt . . . . Ein stummer Mensch steht auf der Brücke, betrachtet eine Schnur und sischt, doch nur mit mangelhaftem Glücke. Paulchen

#### Dech

Gotdusgelein flattern durchs Schweizerland Seit einigen Wochen wieder,
Sie klimpern je nach Vermögen und Stand
In den Taschen fröhliche Lieder.
Goldusgelein hab' ich schon nicht mehr geseh'n
Seit der ersten Weltkriegserklärung:
Und machte ich meine Schulden seither
In eidgenössischer Währung.

Soldvögelein flattern nun wieder herum In Stadt und Kantonen behende, und hie und da flattert folch' Bögelein Sogar bis in meine Hände. Goldvögelein haben genau wie Papier Ganz treulose Eigenschaften: Troß meinem allseitig bekanntem Pech, Sie bleiben bei mir nicht — haften.

Frangden

# AESOP

Sie lassen köbern sich burch leere Worte, Beglückt, wenn der Thrann "mein Sohn" sie nennt. Ich kann es nicht, ich rüttle an der Pforte, Die meine Seele von der Freiheit trennt.

und foll es wirklich niemals mir gelingen, Bom schweren Sklavenjoch mich zu befrei'n; Soll all mein Sehnen, all mein schweres Ringen, Soll alles Streben benn vergebens sein So will ich mich mit meinem Geiste rächen In meines Herren harter, herber Hand; Will geißeln seine Laster, seine Schwächen Werf ich mit scharfem Pinsel an die Wand.

Jum wilden Tiere will ich mir ihn schaffen, Jum grimmen Wolf, gefräßig, saul und schlecht. Dann laß' ich tanzen ihn, den list'gen Uffen — Dann bin ich König und er ist mein Knecht.

Karl Engelhardt